

FORTBILDUNG AKTUELL

Wissenswertes zum Bildungsangebot des VFLL e. V.

Schwerpunkt

„Zusammenarbeit mit Verlagen“

8 Tipps für die Akquise von Verlagen

So bekommst du bei Verlagen einen Fuß in die Tür

Schreck lass nach!

Warum im Lektorat manchmal schlechte Manuskripte landen

*Welche Arbeiten erledigen freie Lektor*innen für Verlage?*

Vom Stillektorat bis hin zum Schreiben von Gutachten

Auf ein Wort: Johannes Sailer

Liebe Kolleg*innen,

wie bekommt man als freie*r Lektor*in einen Fuß in die Verlagstür? Diese Frage war eine der wichtigsten im Onlineseminar „Verlagswissen für freie Lektor*innen“. Also geben euch in dieser Ausgabe acht Kolleginnen ihren Tipp für die Verlagsakquise und Barbara Buchter stellt ihre „kaskadische Abfolge“ für ein Gespräch mit einem Verlag auf der Buchmesse vor.

Im Seminar stellte Kathrin Jurgenowski die Leistungen vor, die freie Lektor*innen für Verlage erbringen; eine Zusammenfassung findet sich auf Seite 9.

Arbeitet man erst einmal für einen Verlag, landen manchmal Manuskripte von schrecklicher Qualität auf dem Schreibtisch! Wie es dazu kommt und warum das durchaus ein Lob sein kann, erklärt Michael Schickerling, Autor des Buches *Lektorat, Programmplanung und Projektmanagement im Verlag*.

Und wer nun neugierig auf das Seminar „Verlagswissen“ ist, bekommt im Beitrag „Vielfältige Verlagswelt“ einen kurzweilig wie detaillierten Einblick in Themen und Ablauf.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Fortbildungsteam

Inhalt

<i>Seminare im August und September</i>	2
<i>Bildung rund um die</i>	
<i>Zusammenarbeit mit Verlagen</i>	3
<i>Rabatte bei Kooperationspartnern</i>	4
<i>Schreck, lass nach!</i>	5
<i>News für die Pat*innen in den</i>	
<i>Regionalgruppen</i>	7
<i>Mary Sue und Gary Stu oder Womit sich</i>	
<i>Fantasy-Lektor*innen auskennen</i>	7
<i>Leistungsspektrum freier Lektor*innen in</i>	
<i>Verlagen</i>	8
<i>8 Tipps für die Akquise bei Verlagen</i>	10
<i>„An ein Ja kannst du anknüpfen“</i>	14
<i>Vielfältige Verlagswelt</i>	16
<i>In eigener Sache</i>	17
<i>Johannes Sailer</i>	18
<i>Fortbildungsangebote des VFLL im</i>	
<i>Sommer/Herbst 2021 auf einen Blick</i>	20

**LETZTE
CHANCE!**

Seminare im August und September

Lust auf Lernen? Sichere dir spontan einen Platz in einer Fortbildung – an deinem Arbeitsplatz @home, im Büro oder vor Ort, in einem Präsenzseminar!

- [Medienproduktion – Basiswissen für Lektor*innen](#) // Berlin
- [Word I – der Einstieg](#) // Onlineseminar
- [Workshop Korrekturlesen](#) // Leipzig
- [Verlagswissen für freie Lektor*innen](#) // Onlineseminar
- [Unter der Lupe – Texte im Lektorat](#) // online
- [Word II – professionelle Textbearbeitung für Profis](#) // Frankfurt am Main

Bildung rund um die Zusammenarbeit mit Verlagen

*Wer sich für die Zusammenarbeit mit Verlagen qualifizieren will, dem bieten der VFLL und seine Kooperationspartner, aber auch der mediacampus frankfurt interessante Fortbildungsmöglichkeiten.
Eine Auswahl.*

Verlagswissen für freie Lektor*innen

Die Mitarbeit an Verlagspublikationen ist eine klassische und beliebte Tätigkeit für freie Lektor*innen. Für diese Aufgabe benötigen Sie Spezialkenntnisse – aber auch eine unternehmerische Strategie, damit Sie von Ihrer guten Arbeit auch gut leben können. In diesem Seminar erhalten Sie Informationen zum typischen Projektablauf im Verlag und erfahren, welche Aufgabenfelder sich dabei typischerweise für freie Lektor*innen erschließen. Außerdem beschäftigen wir uns mit den Stadien der Manuskriptbearbeitung auf dem Weg von der Idee zum Buch. Darüber hinaus besprechen wir, wie die Kommunikation zwischen Verlag, Autor*in bzw. Übersetzer*in und Lektor*in gelingt.

[Mebr erfahren](#)

Kinderbuchlektorat

Was gilt es beim Lektorieren von Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern zu beachten? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zum Lektorat von Erwachsenenliteratur? Welche Bedürfnisse und Fähigkeiten haben die unterschiedlichen Zielgruppen? Was erwarten Kinder- und Jugendbuchverlage von ihren Lektorinnen und Lektoren? Dieser Workshop richtet sich an alle, die an der Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur Interesse haben, ihre Angebotspalette erweitern oder einfach mehr Professionalität in diesem Bereich erlangen möchten.

[Weiterlesen](#)

Projektmanagement fürs Lektorat – Perfekt organisiert

Als Lektor:in stehen Sie nicht nur täglich vor der Herausforderung, mehrere Medienprodukte gleichzeitig zu entwickeln und zu bearbeiten, sondern auch mit einer Vielzahl von Personen so zusammenzuarbeiten, dass die vorgegebenen Erscheinungstermine gehalten werden. Der Einsatz von klassischem und/oder agilem Projektmanagement erleichtert Ihnen die Bewältigung Ihrer Aufgaben. In diesem Seminar lernen Sie die wichtigsten Methoden des Projektmanagements und deren Einsatzmöglichkeiten kennen.

[Jetzt anmelden](#)

*Ein Angebot des
mediacampus frankfurt*

Rabatte der Kooperationspartner

Als Mitglied des VFLL nimmst du an Fortbildungen von Kooperationspartnern zu günstigen Konditionen teil. Ein Überblick.

Akademie der Deutschen Medien: 50 %

BücherFrauen-Akademie: zum Mitgliedspreis der Bücherfrauen

mediacampus frankfurt: zum Börsenverein-Mitgliedspreis

Illustratoren Organisation, Jungen Verlagsmensen, Texterverband und Aticom gewähren VFLL-Mitgliedern die gleichen Konditionen wie den eigenen Mitgliedern.

Lektor:innenseminar

Die Arbeit im Lektorat gilt für viele als Traumberuf. In der Regel gelingt der Einstieg über ein Praktikum oder Volontariat. Die praktischen Kenntnisse erlernen Sie im Arbeitsalltag. Das theoretische Hintergrundwissen für alle Bereiche der täglichen Lektoratsarbeit liefert Ihnen diese Fortbildung: Rechtsfragen, Programmplanung und Manuskriptarbeit, Zeitmanagement und vieles mehr. Sie erwerben das fachliche Wissen, das Sie umgehend im Arbeitsalltag anwenden können und das Sie bei Ihrem beruflichen Werdegang unterstützt.

[Weiterlesen](#)

*Ein Angebot des
mediacampus frankfurt*

Medienproduktion – Basiswissen für Lektor*innen

Ob Sachtext oder Belletristik – mit Know-how in puncto Typo, Satz, Bilddaten, Papier und Druck können Lektor*innen ihren Autor*innen im Herstellungsprozess mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie vereinfachen dadurch den Prozess der Buchherstellung, sichern die Qualität des Manuskriptes und erleichtern sich selbst, ihren Autor*innen und den Grafiker*innen die Arbeit. In dem zweitägigen Seminar lernen Sie die Grundlagen der Herstellung kennen. So können Sie bei der Steuerung eines Buchprojektes schon im Vorfeld das Augenmerk auf schlanke, sichere und kostengünstige Prozesse legen.

[Weiterlesen](#)

Online!

Word I – der Einstieg

Wer von Berufs wegen Texte bearbeitet, weiß, wie wichtig es ist, diejenigen Word-Funktionen aus dem Effeff zu beherrschen, die für die professionelle Textoptimierung nötig sind. Dieses Können spart Zeit und Nerven, es anzuwenden sichert die Qualität der eigenen Lektoratsarbeit. Wie stelle ich die Software ein, damit ich professionell arbeiten kann? Wie gehe ich mit der Kommentar-, wie mit der Änderungen-nachverfolgen-Funktion um? Was spart mir Arbeitszeit und erspart Kund*innen Verwirrung angesichts zahlreicher Korrekturen und Dateiversionen? Welche Funktionen sollte ich nicht nutzen, will ich Qualitätsverluste vermeiden? In diesem Seminar geht es um die professionelle Arbeit mit Word. Einzigartig an der zweitägigen Fortbildung ist, dass sie speziell auf den Bedarf freier Lektor*innen abgestimmt ist. Die Teilnehmer*innen lernen Word von der Pike auf kennen. Sie sollen befähigt werden, gleich von Beginn ihrer Selbstständigkeit an Aufträge systematisch, effizient und sicher bearbeiten zu können.

[Weiterlesen](#)

Schreck, lass nach!

von Michael Schickerling

Das denke ich, wenn, mal wieder, ein misslungenes Manuskript zur redaktionellen Bearbeitung auf meinem Schreibtisch landet. Oder eher zur redaktionellen Rettung? Wie konnte *das* bloß passieren, wie soll *daraus* ein veröffentlichungsfähiges Buch werden, hat sich *das* im Verlag niemand angesehen? Zwar kenne ich die Antworten, habe ich doch lange in Verlagen gearbeitet, war als Programmleiter für einen Wirtschaftsverlag verantwortlich – und sorgte dort gewiss für Schrecken auf anderer Leute Schreibtischen (wofür es oft triftige Gründe gab). Wer aber bisher immer nur *für* Verlage, aber nie *in* einem Verlag gearbeitet hat, mag sich fragen, wie Bücher den Weg ins Programm finden und ob es dafür überhaupt nachvollziehbare Kriterien gibt.

Daher lohnt ein Blick zurück: auf die verlagsinternen Prozesse im Vorfeld, bevor ein Manuskript fertiggestellt ist und zur Bearbeitung nach außen geht; auf den Ablauf der Projekttakquise, auf die Titelentscheidung und warum manchmal das Prinzip Hoffnung regiert.

Was bisher geschah ...

Zu den wichtigsten Aufgaben festangestellter Lektor*innen gehört die Akquise neuer Autor*innen und Projekte. Sobald ein Exposé oder ein komplettes Manuskript im Verlag eingeht, wird geprüft, ob es sich zur Veröffentlichung eignet. Bereits Sekretariat, Praktikant*innen oder inzwischen sogar algorithmusbasierte Systeme sichten alles aus, was offensichtlich nicht ins Programm passt und am Markt keine Chance hat. Im Übrigen genügt meist eine kurze Prüfung für eine direkte Ablehnung – der Standardfall. Oder wie zu Beginn meiner Karriere meine damalige Chefin sagte: „Prüfe, bis sich ein (guter) Grund für eine Absage findet.“ Und dieser Grund findet sich ziemlich schnell.

Trifft ein Angebot jedoch auf grundsätzliches Interesse, nehmen die Verlagslektor*innen Kontakt mit den Autor*innen oder deren

Literaturagenturen auf. Selten ist ein Projektangebot unverändert publikationsfähig, oft muss an Konzept, Inhalt, Plot, an den Figuren gefeilt werden – um einzelne Aspekte zu vertiefen, andere wegzulassen, den roten Faden zu verdeutlichen, den Kern eines Buchs stärker zu machen. Denn letztlich muss jede Publikation vor dem kritischen Auge von Leser*innen, Medien und anderen Interessierten bestehen – und sich gut verkaufen.

Das Lektorat ist die erste Hürde, aber nicht die einzige, denn es bestimmt nicht allein darüber, ob ein Titel eingekauft wird. Diese Entscheidung fällt im Rahmen einer regelmäßigen Lektorats- oder Redaktionskonferenz, manchmal nur schriftlich, mit unterschiedlichen Beteiligten, die das Projekt aus ihrer jeweiligen Perspektive beurteilen: Die Verlagsleitung prüft, wie sich ein Projekt in das Gesamtprogramm einfügt. Der Vertrieb beurteilt Preisgestaltung und Verkäuflichkeit. Das Marketing erwartet klare Zielgruppen und Verkaufsargumente und entwickelt passgenaue Werbestrategien. Die Presseabteilung überlegt, wie sich ein Titel in den Medien vermitteln lässt. Die Herstellung nimmt zu Ausstattung, technischer Machbarkeit und Kostenaspekten Stellung. Die kaufmännische Leitung beurteilt schließlich die finanziellen Aspekte. Das volle Engagement aller Verlagsabteilungen ist unerlässlich, damit einem Buch überhaupt Erfolg beschieden ist. Gibt es hier grünes Licht, ist die zweite Hürde genommen und einem Vertragsangebot steht nichts mehr im Weg.

Der Vollständigkeit halber will ich erwähnen, dass auch später noch jedes Buchprojekt in großer Verlagsrunde überzeugen muss, und das mehrfach. Denn etwa ein halbes Jahr vor der geplanten Auslieferung der Neuerscheinungen findet eine Programmkonferenz statt, bei der es um die Positionierung einzelner Titel innerhalb des Gesamtprogramms und die Festlegung der Spitzentitel geht. Auch werden Titelformulierung und Umschlaggestaltung bestimmt sowie die Weichen für Verkauf, Marketing und Pressearbeit gestellt. Zu guter Letzt werden, wiederum ein paar Monate später, dem Außendienst auf der

Vertreterkonferenz die geplanten Neuererscheinungen vorgestellt – und manchmal so leidenschaftlich diskutiert, dass es inhaltliche Auswirkungen auf das Projekt selbst hat.

Schrecken mit Happy End?

Bis ein Buchangebot den Weg ins Verlagsprogramm findet, ist also viel Überzeugungsarbeit notwendig, sind viele Menschen involviert, werden unzählige Ideen entwickelt (und verworfen), braucht es vor allem: viel Leidenschaft. Doch warum geht trotz all der langwierigen Vorbereitungen immer wieder so viel schief? Warum entsprechen Manuskripte nicht den hochgesteckten Erwartungen? Warum landen misslungene Manuskripte auf den Schreibtischen von freien Lektor*innen?

*Die Autor*innen sind schuld.* Ja, immer wieder passiert es, dass Autoren sich ver- und überschätzen, ihren Stoff nicht bewältigen oder von ihm erschlagen werden, den Überblick verlieren oder nie hatten, in un- oder selbstverschuldete Zeitnöte geraten. Das ist, leider, Alltag und lässt sich selbst mit bestem Konzept und strengstem Zeitplan nie ganz vermeiden.

Die Verlage sind schuld. Ebenfalls Teil der Wahrheit ist, dass es vielleicht nie ein detailliert ausgearbeitetes Konzept oder einen verbindlichen Zeitplan gab. Dass ein wohlklingender Autor*innenname oder eine blendende Buchidee alle Schwierigkeiten vergessen ließen. Dass die Verlags- oder Programmleitung von den Niederungen der Konzept- und Textarbeit wenig weiß und im Grunde wenig wissen will – die Kolleg*innen haben es ja bisher immer hinbekommen. Dass ausnahmslos alle Festangestellten überlastet sind und viel zu wenig Zeit haben, sich intensiv um jedes Projekt zu kümmern, und dass die sowieso möglichst nichts kosten dürfen. Auch das ist Alltag und ließe sich mit gutem Willen und einer gesunden Portion Realismus oft vermeiden.

Alle sind schuld. Weil am Anfang allen späteren Schreckens meist mangelhafte Kommunikation steht. Weil nicht offen über alle Schwächen von grundlegender Struktur und ersten

Probetexten gesprochen wird und diese folglich nicht ausgeräumt werden. Weil die Probleme, die ein unrealistischer Zeitplan mit sich bringt, ignoriert werden. Weil Autor*innen sich selbst überlassen werden, bis zum vereinbarten Manuskriptabgabetermin und darüber hinaus. Weil externe Expertise, etwa von Freien, nicht frühzeitig hinzugezogen wird.

Genau hierin könnte der Schlüssel für reibungslos gelingende Projekte liegen: qualifizierte Freie frühzeitig in komplexe Projekte einzubinden, möglichst schon in der Entwicklungsphase, zugleich einen produktiven Austausch zwischen allen Beteiligten sicherzustellen sowie überzogene Erwartungen von vornherein auszuräumen. Das wäre entlastend für festangestellte wie freiberufliche Lektor*innen, gut für die Autor*innen, ihre Werke und damit deren Erfolg.

Dennoch wird es weiterhin schwierige Projekte und misslungene Manuskripte geben. Mal positiv betrachtet: Wenn Sie sich des Öfteren fragen, warum Schreckliches ausgerechnet auf Ihrem Schreibtisch landet, gehören Sie zu jenen überaus begehrten (und bitte entsprechend gut honorierten) Freien, denen Verlage ihre anspruchsvollsten Fälle anvertrauen. Dann nimmt der Schrecken für Sie vielleicht niemals ein Ende. Aber hoffentlich immer mit einem Happy End.



Foto: ©Marina Rinke

Michael Schickerling war als Lektor und Programmleiter in mehreren Sach- und Fachbuchverlagen tätig. Heute begleitet er mit schickerling.cc Verlage und Autor*innen bei der Entwicklung und

Realisation von Buchprojekten und gibt regelmäßig Seminare für die Buchbranche. 2020 erschien *Lektorat, Programmplanung und Projektmanagement im Buchverlag*, in dem er fit macht für die Realitäten der Verlagswelt. Sein Motto: „Büchermachen ist immer ein Teamspiel!“

News für die Pat*innen in den Regionalgruppen

Seit Mai ist der neue Veranstaltungskalender des VFLL online. Damit verbunden ist eine neue Verwaltung der Anmeldungen, aber auch eine andere öffentliche Darstellung der Fortbildungen. Was ändert sich für euch, sobald ihr eine Fortbildung organisiert?

Nicht viel. Auch zukünftig sendet ihr eure Kalkulation und die Ausschreibung an das Fortbildungsteam. Auf das Anmeldeformular könnt ihr künftig verzichten, die Anmeldung läuft automatisch über den „Eventmanager“. Der schickt euch eine Information über eine Anmeldung per E-Mail. Anhand unserer Vorlagen könnt ihr nun wie gewohnt die Anmeldung bestätigen, nach dem Anmeldeschluss einladen etc.

Übrigens: Wer ein Onlineseminar mit oder ohne Moodle organisieren möchte, den beraten wir gern – ob per E-Mail, telefonisch oder über Zoom. Die Regionalgruppen können das VFLL-Moodle und den Zoom-Account des Fortbildungsteams für eigene Veranstaltungen nutzen. Wir unterstützen euch gern!

Mary Sue und Gary Stu oder Womit sich Fantasy-Lektor*innen auskennen

Neues zur Fortbildung „Fantasy-Lektorat“

Am Abend des 3. August waren wir beeindruckt. Wir hatten den Nachmittag an einem virtuellen Runden Tisch mit neun Fantasy-Lektor*innen verbracht. Was da in eineinhalb Stunden zusammengetragen wurde, lässt auf ein vielschichtiges literarisches Genre schließen – das zu lektoriern einiger Kompetenzen bedarf!

In einem Brainstorming trugen wir zusammen, was in einer Fortbildung zum Thema „Fantasy-Lektorat“ unterrichtet werden sollte: Weltenbau, Magiesysteme, fremdartige Sprachen, intertextuelle Bezüge ... Die Zeit war viel zu kurz! Daher geht der Austausch weiter: jetzt schon im Moodle-Forum und im September an einem zweiten Runden Tisch online.

Wer noch dazu kommen möchte, schreibe bitte an: annika.behler@vfl.de oder an silke.leibner@vfl.de.

Leistungsspektrum freier Lektor*innen in Verlagen

von Kathrin Jurgenowski

Viele Publikumsverlage vergeben anfallende Aufgaben an freie Mitarbeiter*innen, darunter freie Lektor*innen. Geeignet dafür sind grob gesagt alle Tätigkeiten, die sich sinnvoll eingrenzen und damit „outsourcen“ lassen.

Die Kerntätigkeit freier Lektor*innen für Verlage ist das, was meist mit Begriffen wie „Textredaktion“, „stilistisches Lektorat“ oder „Manuskriptbearbeitung“ umschrieben wird. Welche Einzelaufgaben sich dahinter verbergen, kann sich von Projekt zu Projekt und je nach Bearbeitungsstand des Textes unterscheiden und muss deshalb – auch angesichts der oft mageren Gewinnspannen bei Verlagsaufträgen – sehr genau vereinbart werden.

Die Redaktion von Sachtexten umfasst in der Regel grob folgende Aufgaben:

- mit einer gründlichen sprachlich-stilistischen Überarbeitung für Zielgruppenverständlichkeit sorgen
- die korrekte Verwendung und ggf. Erklärung von Fachbegriffen sicherstellen
- für Einheitlichkeit in Sprachgebrauch, Nomenklatur, Gliederung und Gestaltung sorgen
- Korrektheit von Querverweisen, Fußnoten, Kolummentiteln gewährleisten
- Fakten, Daten, Zitate in Stichproben überprüfen
- Abbildungen, Grafiken, Tabellen überprüfen
- den Text an Formatvorgaben des Verlags anpassen

Im Belletristiklektorat ist es bei der sprachlich-stilistischen Überarbeitung mit dem Sicherstellen der Verständlichkeit nicht getan. Ganz allgemein gesprochen soll ein Belletristiklektorat der Intention des Textes auf der sprachlichen Ebene zu noch mehr Wirksamkeit verhelfen. Dies erfordert häufig stärkere Eingriffe in den Text, mitunter auch auf der strukturellen Ebene:

- Spannungsaufbau/Dramaturgie/Erzählperspektiven/Figurenzeichnung/Figurensprache prüfen, ggf. Änderungsvorschläge machen
- Aufspüren von Längen/Redundanzen
- lose Enden/Brüche/inhaltliche Fehler bemerken und ggf. beseitigen

Ein Sonderfall ist das Lektorat von Übersetzungen, das Verlage häufig vergeben. Das Übersetzungslektorat muss sicherstellen, dass die Übersetzung das Original werkgetreu wiedergibt, dabei aber möglichst wenig nach Übersetzung „klingt“; die Lektor*innen prüfen, ob die Übersetzung den richtigen Erzählton getroffen hat, sprachliche Bilder und Ebenen korrekt überträgt. Da der Originaltext meist schon ein Lektorat durchlaufen hat, haben freie Lektor*innen aber oft weniger Gestaltungsspielraum, vor allem im Hinblick auf Inhalt, Plot und Struktur.

Zum Leistungsumfang der Textredaktion gehört in der Regel in Belletristik und Sachbuch auch die Kommunikation mit den Urheber*innen, also Autor*innen bzw. Übersetzer*innen, nicht nur bei Rückfragen. Die Urheber*innen müssen am Ende genehmigen, welche Änderungen aus dem Lektorat umgesetzt werden. Vor Rückgabe des lektorierten Textes an den Verlag sollten die meisten Zweifelsfälle bereits ausgeräumt sein. Falls der Abstimmungsbedarf zwischen Urheber*in und freie*r Lektor*in hoch ist, kann dieser Arbeitsschritt noch einmal viel Zeit kosten.

Zusätzlich zu den beschriebenen Aufgaben fallen im Verlag weitere Tätigkeiten an, die freie Lektor*innen bei geeigneter Qualifikation übernehmen können:

- Gutachten schreiben
- als Herausgeber*in fungieren
- Buchkonzepte erstellen
- Vorschau- oder Klappentexte und Autor*innenbiografie schreiben
- Autor*innenbetreuung während des Entstehungsprozesses
- (Bild-)Recherchen

- Faktencheck
- Bildbeschaffung/Abdruckgenehmigungen einholen
- Register- oder Glossarerstellung
- Literaturverzeichnis erstellen
- Abkürzungsverzeichnis erstellen
- Korrektorat
- Umbruchkontrolle

Manche Verlage sind so strukturiert, dass sie ganze Buchprojekte an externe Auftragnehmer*innen (oft Producer genannt) weitergeben. Diese übernehmen dann das komplette Projektmanagement, oft vom Konzept über die Texterstellung/-übersetzung und -gestaltung über das Lektorat bis hin zu Grafik, Layout und Satz. Freie Lektor*innen arbeiten dann meist im Auftrag und auf Rechnung dieser Producing-Agentur.



Kathrin Jurgenowski war Buchhändlerin und Verlagslektorin, bevor sie sich 2003 als Lektorin, Autorin und Übersetzerin selbstständig machte. Sie ist zertifizierte (Online-)Trainerin und schult für die Organisationsberatung

denkmodell Fach- und Führungskräfte im beruflichen Schreiben. An Universitäten gibt sie Seminare zu den Themen Verlagslektorat und Textredaktion. www.bes-tetexte.de

Seminartermine mit Kathrin Jurgenowski

Verlagswissen für freie Lektor*innen

03./04.09.2021, Onlineseminar

[Jetzt anmelden](#)

12./13.11.2021, Köln-Riehl

[Jetzt anmelden](#)

Literaturtipps

Menche, Birgit/Schickerling, Michael: *Bücher machen. Ein Handbuch für Lektoren und Redakteure*, Frankfurt a. M. 2004.

Röhring, Hans-Helmut/Fetzer, Günther: *Wie ein Buch entsteht. Einführung in den modernen Buchverlag*, Darmstadt 2019.

Fetzer, Günther: *Berufsziel Lektorat. Tätigkeiten – Basiswissen – Wege in den Beruf*, Stuttgart 2018.

Schickerling, Michael: *Lektorat, Programmplanung und Projektmanagement im Verlag*, Frankfurt a. M. 2021.

→ Weitere Hinweise auf Literatur, aber auch Tipps zu Honorar, Belletristik-Lektorat oder typischen Stilproblemen und zur gelungenen Kommunikation mit Verlagen erhalten Sie im Seminar „Verlagswissen für freie Lektor*innen“.

8 Tipps für die Akquise bei Verlagen

*Hand auf Herz: Wer ruft schon laut: „Ich“, wenn die innere Chefin sagt: „Wird mal wieder Zeit für Akquise. Wer macht's?“ Dabei muss die Gewinnung neuer Kund*innen gar nicht mal schwierig sein. Klar, einfach ist Akquise nicht. Sie braucht Vorarbeit und Expertise, eine gewisse Coolness und – Glück. Manchmal auch Zugeständnisse, auch das. Aber das sich dies alles lohnt, das beweisen die acht Tipps, die acht Kolleginnen, die für Verlage arbeiten, euch geben.*

1

Buchmesse I

Buchmessen sind eine gute Gelegenheit, um Kontakte zu Verlagslektor*innen zu knüpfen bzw. zu pflegen. Am besten sollte man dafür rechtzeitig einen Termin für ein Treffen vereinbaren. Aber wenn noch kein Kontakt besteht, ist das manchmal nicht so einfach. Auf Verlagswebsites finden sich oft keine Namen von Ansprechpersonen aus dem Lektorat. Und während der Messen sind alle so beschäftigt, dass man nur mit äußerst viel Glück an die richtige Person gerät und geschickt ein Akquisegespräch beginnen kann. Doch es lohnt sich trotzdem, an den Infotheken der Verlagsstände nach den Namen der zuständigen Lektor*innen zu fragen. Hin und wieder bekommt man eine Visitenkarte in die Hand gedrückt oder darf sogar seine eigene hinterlassen. So kann man nach der Messe zielgerichtet Kontakt aufnehmen – und vielleicht einen Termin fürs nächste Mal ausmachen. Und nicht vergessen: Verlagsprospekte einsammeln. Eine gute Kenntnis der Verlagsprogramme ist sehr hilfreich bei der Akquise.

Claudia Lüdtke

2

Kann ich mit meinem Hobby Auftraggeber*innen gewinnen?

Man kann! Oft unterschätzen Lektor*innen das Spezialwissen, die Nische. Doch gerade dieses Spezialwissen kann Türen öffnen. Wer in seiner Freizeit angelt, ist prädestiniert, Texte übers Angeln zu redigieren. Suchen Verlage für ein sehr spezielles Thema einen Lektor oder eine Lektorin, hat man gute Chancen, wenn man diese Spezialisierung auf seiner Website oder im VFL-Verzeichnis www.lectoren.de angegeben hat. Ich liebe das Reisen mit Zelt, Wohnwagen oder Wohnmobil. Als mir eine Kollegin empfahl, mein Spezialwissen darüber anzubieten, hätte ich niemals gedacht, dass ich für einen sehr großen Verlag Campingbücher lektorieren würde. Auch in der Sportart Handball verfüge ich über sehr viel Wissen. Ab damit auf die Website und siehe da: Bereits zweimal wurde ich durch große Suchmaschinen von Handballern gefunden, die meine Expertise zu schätzen wussten. Egal wie ausgefallen – dein Spezialwissen wird dir neue Auftraggeber*innen bringen.

Anne Paulsen

3

Auf mehreren Wegen zur Verlagskundschaft

Ich habe Kontakte zu Verlagen, weil ich übers Netzwerken deren Redakteur*innen kennengelernt habe. Bei dem ersten der beiden Verlage, für die ich hauptsächlich arbeite, habe ich volontiert. Zwar arbeite ich als freie Lektorin nicht mehr in dem Bereich, wo ich das Volontariat gemacht habe, habe aber noch einige Kontakte in anderen Abteilungen des Verlages. Aus meinem Volontariat weiß ich, dass es für uns freie Lektor*innen gut ist, ab und zu nach einer Seitenpreiserhöhung zu fragen, sobald man erfolgreiche Projekte hinter sich hat. Tut man das nicht, bleibt man ewig beim Anfangspreis. Bei dem anderen „meiner“ Verlage habe ich in einem Projekt mitgearbeitet. Ohne Honorar – aber so landete ich in einem Pool freier Lektor*innen, wurde beauftragt und überzeugte einen Redakteur von meiner Arbeit. Ein kleiner Sportverlag fand mich übrigens über Twitter, wo ich vor allem zu meinem Berufsalltag, aber auch zu meinen Vorlieben (Fußball!) getweetet habe.

Dr. Franziska Walter

4

Buchmesse II

Wer freiberuflich für Verlage arbeiten möchte, findet diese geballt auf den großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig (wenn nicht gerade eine Pandemie grassiert ...). Dabei gilt: Gute Vorbereitung ist die halbe Miete! Sich vorher genau zu überlegen, welche Verlage man ansprechen möchte (mehr als drei oder vier schafft man an einem Tag kaum), und sich deren Programme genau anzuschauen, ist Pflicht. Ebenso: vorher Standnummer raussuchen und recherchieren, wer im Lektorat arbeitet. Letzteres ist nicht immer einfach, aber zumindest bei kleineren und mittleren Verlagen über die Website oder bei größeren Häusern durch einen Anruf an der Zentrale durchaus möglich. Konkrete Namen machen es vor Ort leichter – geht aber notfalls auch ohne.

Barbara Buchter

5

Telefonieren statt e-mailen!

Diesen Tipp bekam ich von einer Unternehmensberaterin direkt nach der Gründung. Ich habe ihn gehasst – aber es funktioniert. E-Mails an all die „info@“-Adressen der Lektorate verschallen nämlich gern im Nichts. Und wie die passende Ansprechpartnerin herausbekommen, wenn nicht am Telefon? Wenn du dich als freie*r Lektor*in mit Schwerpunkt X vorstellst und nach dem passenden Menschen im Unternehmen fragst, wirst du erstaunlich oft weiterverbunden oder bekommst sogar die Durchwahl genannt. Dann bloß am Telefon nicht lang schwurbeln, denn angestellte Lektor*innen haben eines nie: Zeit! Stell dich kurz und knapp vor und frag, ob und an welche E-Mail-Adresse du deine Unterlagen schicken darfst. Wetten, der Mut lohnt sich und dein Rücklauf ist besser als bei reinem E-Mail-Versand?

Meike Blatzheim

6

Nach der Akquise ist vor der Akquise

Der Einstieg ist gelungen? Der erste Auftrag wurde erfüllt? Auch die Beziehungen zu (potenziellen) Stammkund:innen wollen gehütet sein. Deshalb ist es sinnvoll, nach der Ablieferung eines Lektoratsauftrags in wohl dosiertem zeitlichem Abstand die Ansprechperson im Lektorat anzurufen und um ihr Feedback zu bitten. So bringt man sich in Erinnerung, und oft ergeben sich im Austausch hilfreiche Informationen zu den Details eines möglichen Folgeauftrags. (Nicht immer erhält man zusammen mit dem Manuskript eine detaillierte Liste der Wünsche des Verlags und der Besonderheiten des Manuskripts.) Ein Feedbacktelefonat bietet überdies die Gelegenheit, auf etwaige zusätzliche Kompetenzen hinzuweisen, die für den Verlag hilfreich sein könnten, etwa im Bereich Dokumentvorlagenerstellung. *Tipp:* Die Lektorate in den Verlagen sind notorisch überbeschäftigt. Deshalb wissen sie es oftmals zu schätzen, wenn man sie per E-Mail „vorwarnt“ und ihnen zwei oder drei alternative Telefontermine vorschlägt.

Ute Gräber-Seisfinger

7

Netzwerken!

Ich werde häufig von ehemaligen Verlagskolleg*innen, die sich selbstständig machen wollen, gefragt, was denn das Wichtigste für einen optimalen Start ins freiberufliche Leben ist? Meine Antwort: netzwerken, netzwerken, netzwerken. Wie komme ich an die ersten Kund*innen? Ein lockeres Gespräch am Stammtisch bringt Akquisetipps. Madame Word zeigt sich mal wieder von ihrer uncharmanten Seite? Auf der Mailing-Liste gibt es sicher Kolleg*innen, die dieses Problem schon einmal gelöst haben. Zu viel Arbeit? Oder zu wenig? Kooperationen im Netzwerk schaffen Abhilfe. Menschen, die noch zögern, sich selbstständig zu machen, rate ich immer, sich mit ihren künftigen Netzwerken vertraut zu machen. Dann wird er nämlich zur Selffulfilling Prophecy, der Satz: Springe und das Netz wird da sein.

Stephanie Manz

8

Mehr als eine virtuelle Visitenkarte

Dass wir eine Website brauchen, hat sich herumgesprochen. Allerdings habe ich das Gefühl, dass sie für viele eher eine Pflichtaufgabe ist. Da steht beim Leistungsumfang zum Lektorat beispielsweise: „sprachliche und stilistische Überarbeitung Ihrer Texte“. Ähem, ja, das ist die Definition eines Lektorats. Verlagskund*innen wissen das!

Dabei ist eine Website viel mehr als nur eine Visitenkarte im Netz. Hier haben wir im wahrsten Sinne des Wortes unendlich viel Platz, um uns und unsere Leistung zu präsentieren. Meiner Erfahrung nach buchen Verlage externe Dienstleister*innen, um mit den Projekten möglichst wenig Arbeit zu haben. Was bietest du an, um ihnen Arbeit abzunehmen? Bildredaktion, Autorenbetreuung, Fachwissen zu speziellen Themen, Texte für den Buchrücken oder den Waschlappen – je deutlicher du auf deiner Website machst, wie umfangreich du die Verlagskolleg*innen entlasten kannst, desto eher werden sie auf dich aufmerksam. Und je hochwertiger dein Angebot ist, desto höher sind auch die Honorare ...

Cordula Natusch

DANKE
an alle
Tipgeberinnen!

Mit welchem Erfolgsrezept akquirierst du Verlage?

Auch in der nächsten Ausgabe von *Fortbildung aktuell* veröffentlichen wir die Tipps von Kolleg*innen, die für Verlage arbeiten.

→ **Sende deinen Tipp bis zum 01.09.2021 an silke.leibner@vfl.de.**

Verlagsakquise auf der Buchmesse

„An ein Ja kannst du anknüpfen“

von Barbara Buchter

Um auf der Buchmesse am Stand mit Verlagen ins Gespräch zu kommen, hat sich schon häufig eine „kaskadische Abfrage“ in zehn Phasen bewährt:

- 1 „Ist heute jemand aus dem Lektorat da (und wenn ja: wer)?“ (Häufige Auskunft: „Ja, Frau Maier, aber sie ist den ganzen Tag in Terminen.“) Punkt 1 erfüllt: Du hast einen Namen. Übrigens: Nicht enttäuscht sein – irgendwo am Stand abgegebene Visitenkarten landen zuverlässig in Ablage P.
- 2 „Wann ist der nächste Termin von Frau Maier hier am Stand?“ (Öfter, als man erwarten würde, bekommt man einen Zeitpunkt: „Um 15 Uhr hat sie einen Termin mit einem Autor, danach muss sie aber gleich weg.“)
- 3 Das heißt für dich: rechtzeitig vorher da sein, Geduld haben (Messetermine sind fast nie pünktlich) und ggf. nochmal nachfragen: „Ist Frau Maier schon am Stand?“
- 4 Jetzt kommt der schwierigste Teil: Wenn Frau Maier auftaucht, höflich, aber bestimmt auf sie zugehen, Blickkontakt herstellen und sie sofort ansprechen: „Ihre Kollegin sagte mir, dass ich sie hier treffe. Hätten Sie eine Minute?“ Hat sie nicht, aber ein bis zwei Sätze bringt man trotzdem fast immer unter.
- 5 Wichtigste Regel: Auf der Buchmesse hat niemand Zeit für tiefgehende Konversation. Also keine langen Einleitungsreden zu „Wer bin ich, was mache ich, vielleicht könnte ich ja ...“. Stattdessen hilft eine kurze klärende Frage: „Arbeiten Sie im Lektorat auch mit freien Lektor*innen zusammen?“ Da kommt in der Regel mehr als nur „Ja“ oder „Nein“. Und wenn doch, hast du dir bei einem Nein viel Zeit und unnötiges Reden gespart.
- 6 An ein Ja kannst du anknüpfen, indem du z. B. ein Thema ansprichst, das im Verlagsprogramm vorkommt: „Sie haben ja zum Thema ‚Stressmanagement‘ einige Titel im Programm – das ist genau der Bereich, in dem ich als freie Lektorin schwerpunktmäßig arbeite.“
- 7 Sollte die Verlagslektorin großes Interesse haben (doch, ehrlich, das kommt vor!), wird sie dich zu einem Kaffee am Stand einladen – Bingo! Normalerweise läuft es aber eher knapp, dann reicht ein verständnisvolles: „Ja, das verstehe ich, Sie haben einen vollen Messekalender. Ich schicke Ihnen besser nach der Messe eine Mail mit ein paar Infos zu mir und meinen Kontaktdaten. Dann können wir auch einen Telefontermin vereinbaren, bei dem wir ausloten, wo ich Sie unterstützen könnte.“
- 8 Visitenkarte überreichen – und vergessen, denn die landet selten auf dem Lektoratsschreibtisch (siehe oben). Aber sie ist ein Ritual, das den einmal hergestellten Kontakt kurz greifbar macht – und damit der entscheidende Fuß in der Tür, wenn du dich das nächste Mal meldest.
- 9 Die Mail muss dann wirklich ca. 2 Wochen nach der Messe an Frau Maier rausgehen: „Wir haben uns ja auf der Buchmesse kennengelernt und vereinbart ...“. Selbst wenn Frau Maier sich nicht mehr an dich erinnert, wird sie das nicht gern

zugeben und zumindest höflichkeitshalber antworten. Dann: ein konstruktiver Vorschlag, wie es weitergehen könnte, idealerweise einen Telefontermin vorschlagen – und nicht gleich lockerlassen, wenn nicht umgehend eine Rückmeldung kommt. Nach der Buchmesse laufen in den Verlagen die Vertriebstagungen und die nächste Programmplanung auf Hochtour – da kommen freie Mitarbeiter*innen (leider) unter „ferner liefen ...“.

10

Und: Wenn doch eine lapidare „Zurzeit brauchen wir niemand“-Antwort kommt, lohnt auch kein Nachhaken – ohne ein Grundinteresse und vor allem ohne tatsächlichen Bedarf läuft die beste Akquise ins Leere. Dann weißt du zumindest, worum du dich in nächster Zeit nicht kümmern musst.



Barbara Buchter ist seit über 20 Jahren als freie Lektorin und Projektmanagerin für Fach- und Sachbuchverlage tätig, davor mehrere Jahre Lektorin und Pressesprecherin bei einem Reise- und Sachbuchverlag (www.extratourbuchter.de).

Seit 2016 ist sie im VFL als Fortbildungskoordinatorin aktiv und führt zusammen mit Co-Referent Joachim Fries den Workshop „Der Weg zum besseren Honorar“ durch; er findet das nächste Mal im Herbst 2021 statt (Termin wird noch bekannt gegeben).

Onlineworkshop

Der Weg zum besseren Honorar Kalkulation – Controlling – Mindset

Der Gedanke an Honorarverhandlungen bereitet vielen Freiberuflern Unbehagen. Das muss nicht so sein, im Idealfall kann es sogar Spaß machen, souverän für eine angemessene Bezahlung der professionellen Arbeit als Lektor*in zu verhandeln. Deshalb beschäftigt sich das Webinar u. a. mit diesen Fragen: Was sind die eigene Kompetenz, Zeit und damit die geleistete Arbeit wert? Auf welche Parameter kommt es bei der Kalkulation an? Welches Einkommen kann man als freie*r Lektor*in realistisch erzielen? Und nicht zuletzt: Wie gelingt es, das eigene Unternehmen wirtschaftlich auf Kurs zu bringen und zu halten?

Das eigene Mindset kommt ins Spiel, wenn es darum geht, das kalkulierte Honorar erfolgreich zu verhandeln. Auch darum geht es in dem 2-tägigen Seminar.

Dozent*in: Barbara Buchter, Joachim Fries
Termin: November 2021 (genauer Termin folgt)
Informationen und Voranmeldung bei:
barbara.buchter@vfl.de

**Die anspruchsvolle
Arbeit des Lektorierens
hat ihren Preis!**

Erfahrungsbericht

Vielfältige Verlagswelt

von Dagmar Bruss

Für in Textfragen eher Unbedarfte gehören die Themen Lektorat und Verlag meist untrennbar zusammen. Wer aber wie wir lektoriert unterwegs ist, der weiß, wie viele andere Betätigungsfelder es für unsereins sonst noch gibt.

Trotzdem üben Verlage auf viele von uns eine unverändert starke Anziehung aus, und so trafen wir uns – eine ziemlich heterogene Gruppe verlagsinteressierter Lektorinnen – am Freitag, dem 4. Juni, um 9.00 Uhr früh zum ersten von zwei Seminartagen vor dem häuslichen Bildschirm. Nachdem wir uns zum Auftakt alle in einem Koordinatensystem nach Lektoratserfahrung in Jahren und Verlagswissen in Prozent positioniert hatten (wie zu erwarten waren unsere Kreuze und Sternchen über die gesamte Folie verteilt), war es Zeit für den ersten zentralen Wissensbaustein. Mittels PowerPoint-Präsentation bekamen wir einen Überblick über die deutsche Verlagslandschaft. Von den unterschiedlichen Verlagstypen und deren Umsatzanteilen über die Top Ten nach Umsatz langten wir im Herzstück jedes Verlags an: der „Schaltzentrale Lektorat“.

Auf deren Verflechtungen mit anderen Abteilungen ging die Dozentin Kathrin Jurgowski kurz ein, um sich dann ausführlicher den klassischen Manuskriptstadien zu widmen. Vertieft wurden diese anhand einer Übung, bei der wir uns in Zweiergruppen in den Zoom-Breakout-Rooms wiederfanden, um gemeinsam über Fragen zu grübeln wie: Steht die Kollation vor oder nach dem ersten Umbruch? Weiter ging es, wieder vollzählig, mit der Erläuterung der verschiedenen Aufgaben von Verlagslektor*innen, gefolgt von den jeweiligen Spezifika von Belletristik- und Sachbuchlektorat.

Nach einer Mittagspause, in der in der Galerieansicht nur noch unsere Namen auf schwarzem Bildschirm zu sehen waren, war plötzlich wieder unser Einsatz gefragt. Mit

Übungen zum Autorenfeedback und der Kommunikation zwischen Verlags- und freier Lektorin überraschte die Dozentin mit einer Vielfalt an Methoden. Denn während es galt, der „Autorin“ im Rollenspiel die Schwächen ihres Textes zu vermitteln, war man bei der zweiten Übung zum stillen Nachdenken angehalten. Weder Langeweile noch Müdigkeit hatten bei einem so abgestimmten Rhythmus eine Chance.

Mit einer Übung zum Übersetzungslektorat wurden wir in den Nachmittag entlassen. Anhand eines Auszugs aus einem historischen Roman sollten wir überlegen: Nach welchen Kriterien würden wir die uns vorgelegte Übersetzung vor dem Hintergrund des englischen Originals beurteilen? Und wie würden wir, falls überhaupt, eingreifen?

Am zweiten Seminartag ging es dann direkt in medias res. Nach dem Kommentar einer Teilnehmerin zu der Übersetzung folgte eine kurze Diskussion, bei der ich eine Frage stellte. So interessiert ich an der Antwort war, so wenig bekam ich davon mit, denn just in dem Moment fiel meine Internetverbindung aus! Halb so schlimm – Silke Leibner, die die Anliegen und Schwierigkeiten der Teilnehmerinnen die ganze Zeit über wie eine Luchs verfolgte und diskret Anweisungen in den Chat einspeiste, bemerkte es sofort. Und dann war da ja noch der überaus nützliche Fragenspeicher auf Moodle; er sollte uns nach Seminarende noch 14 Tage lang zur Verfügung stehen.

Nach einer Pause ging es in die letzte Runde, die ganz im Zeichen von Akquise und Honorarverhandlungen stand. Auf eine Zweier-Übung zur Schärfung der eigenen Fähigkeiten und Ziele folgte ein Honorarrechenbeispiel, an das sich eine lebendige und nicht minder kontroverse Diskussion anschloss: Wie viel Honorar sollen wir für unsere Leistung verlangen? Und: Müssen wir um jeden Preis verlangen, was wir „wert“ sind? Die Dozentin positionierte sich hier angenehm vermittelnd.

In eigener Sache ...

Fazit

Die große Bandbreite des Themenfeldes „Verlagswissen“ und der heterogene Teilnehmerkreis brachten es mit sich, dass wir mittels unterschiedlichster Methoden Einblick in verschiedene Wissensgebiete erhielten. Wie ein bunter Strauß falteten sich die einzelnen verlagsrelevanten Themen vor uns auf und lieferten vielfältige Anregungen zur Vertiefung. Dies alles, die hochwertigen Arbeitsmaterialien, Silkes umsichtige Organisation und die Möglichkeit, Kathrin für weitere Fragen zu kontaktieren, habe ich als ausgesprochen bereichernd empfunden.



Dagmar Bruss ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und freie Lektorin für Wissenschaft, Kommunikation und Kunst. Sie übersetzt aus dem Italienischen und Französischen.

Dagmars Website: www.bruss-lektorat.de

Anmelden, wieder abmelden, ach nein, doch wieder anmelden – das muntere Hin und Her einiger Fortbildungsinteressierter in puncto „Teilnahme an einer Fortbildung“ nimmt in jüngster Zeit – nicht nur coronabedingt – Überhand. Dazu einige Worte.

Eine Anmeldung ist toll, eine Abmeldung ist – Arbeit

Natürlich gibt es Gründe für eine Abmeldung: etwa Erkrankung oder lukrative Aufträge mit Abgabe am liebsten gestern. Dann ist die Abmeldung mehr als verständlich.

Die Person meldet sich ab, wir stornieren die Anmeldung und verweisen auf weitere Termine. Ist der Anmeldezeitraum bereits verstrichen, schreiben wir die Interessierten auf der Warteliste an, ob sie nachrücken möchten, einen nach dem anderen. Je kurzfristiger die Absage, desto höher der Zeitdruck für uns (neben der Brotarbeit). Wir machen das zum einen, um möglichst vielen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, zum anderen, weil unsere sehr straffe Kalkulation und die dadurch möglichen geringen Teilnahmegebühren nur bei vollen Seminaren funktionieren. Würden wir „Risikobeträge“ für Absagen einkalkulieren, müssten das am Ende alle Teilnehmenden bezahlen.

Nun, manchmal finden sich Nachrücker, manchmal nicht, dann kann es durchaus mal ungemütlich werden auf der Strecke „Mail-account der Organisatorin–Teilnehmer*in“. Da sitzt man Stunden ...

Liebe Fortbildungsinteressierte,

wir beschweren uns nicht, wir engagieren uns gern, wir wünschen uns nur ein wenig mehr Verbindlichkeit, damit wir die Zeit, die wir in die ehrenamtliche Tätigkeit der Seminar-/Teilnehmendenverwaltung stecken, in die Entwicklung neuer Projekte und spannender Fortbildungsthemen investieren können.

Euer Fortbildungsteam

Dozent*innen stellen sich vor

AUF EIN WORT,

Johannes Sailer

Freier Lektorat und Dozent

Herr Sailer, Sie lehren andere das Handwerk des Korrekturlesens und lasen für Brockhaus einst selbst Korrektur. Welcher Tippfehler ist Ihnen in Erinnerung geblieben?

Erstaunlich, aber tatsächlich keiner, obwohl es gewiss viele, darunter lustige, gegeben hat. Besser erinnerlich ist mir ein Fehler, den ich selbst übersehen habe, ein Lapsus, der einerseits einige Tücken des Korrekturlesens sichtbar werden lässt, andererseits etwas über die Bewertung von Fehlern lehrt. Im Impressum: *Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten [...].* Haben Sie es gesehen? Nationalbi(bli)ografie.

Solche Texte werden ja in der Regel unverändert von Auflage zu Auflage übernommen, was dazu verführt, sie weniger gründlich Korrektur zu lesen. Dazu kommt, dass es Nationalbiografien wirklich gibt und sie als solche durchaus richtig geschrieben wären. Das sind die Art Ränke, die der Fehler-teufel unentwegt spinnt und bei deren Erfolg er sich ins Fäustchen lacht. Natürlich möchte man vor Scham vergehen, wenn man so etwas entdeckt. Aber um auf die Bewertung des Fehlers zu kommen: Liest denn irgendwer außer uns ein Impressum? Ob das überhaupt irgendwann irgendwem aufgefallen ist? Vermutlich nicht.

Ein Linguistikstudium, Augen wie ein Habicht, eine extragroße Portion Genauigkeit – Was zeichnet eine*n gute*n Korrektor*in aus?

Ein Linguistikstudium braucht meiner Erfahrung und Überzeugung nach niemand. Viel wichtiger ist es, ein solides Sprachgefühl erworben zu haben. Wir lernen unser Deutsch ja aus Erfahrungswerten, nicht regelbasiert aus der Grammatik. Wer von klein auf viel und dabei gute Literatur und/oder niveau-

volle Zeitschriften gelesen hat und liest, hat dieses spezielle Gespür entwickelt, dass etwas falsch sein könnte, weil es unbekannt, „schräg“, irgendwie falsch wirkt. Dann gilt es nachzuschlagen. Denn wissen können wir ohnehin nicht alles. Zudem haben sich korrekte Schreibungen auch in unser visuelles Gedächtnis eingeschrieben.

Gute Korrekturleserinnen und -leser sind tendenziell perfektionistisch veranlagt, keine Menschen, die mal eben fünf gerade sein lassen. Sie stellen hohe Ansprüche an die eigene Leistung, bringen permanente Lernbereitschaft mit und die Fähigkeit, sich lange und gut auf etwas konzentrieren zu können. Was nicht heißt, dass sie langweilig, pedantisch oder besserwisserisch sein müssten. Außerdem zeichnet sie der (Selbst-)Zweifel aus. Ja, wirklich, das denke ich. Wer nicht zweifelt, überprüft nichts, sondern glaubt, alles schon zu wissen – und liegt damit allzu häufig falsch. Dieser Zweifel ist zwar oft schmerzhaft, aber eben auch Vorbedingung guter Korrekturleistungen; irgendwie gehört er zu uns und unserer Arbeit.

Welche Lerninhalte bietet Ihr Workshop „Korrekturlesen“?

Die Inhalte variieren ein wenig in Abhängigkeit von den Zielgruppen. In den VFL-Workshops verschaffen wir uns einen Überblick über den Leistungsumfang des Korrekturlesens, sehen uns an, was man tun kann und sollte, um gute oder bessere Ergebnisse zu erzielen, beschäftigen uns mit typografischen Aspekten, mit Fehlerquellen in Produktionsprozessen und mit der Durchführung einer Umbruchkorrektur, je nach Absprache auch mit häufig vorkommenden Fehlern oder sprachlichen Mitteln, geschlechtergerecht zu schreiben. Vieles andere wie beispielsweise Korrekturlesen am Bildschirm versus Lesen auf Papier oder Korrektur versus Lektorat wird thematisiert oder auch, welche Qualität überhaupt erreichbar ist. Und natürlich gibt es Übungen, deren Nachbesprechung viele Praxisfragen beantwortet.

Ihr Workshop ist eine gute Mischung aus Theorie und Übung, gewürzt mit dem ein oder anderen lustigen „Vertipper“. Welche Lehr-Lern-Methoden setzen Sie in Ihren Seminaren bevorzugt ein?

Die Frage nach den Methoden bewegt mich immer wieder. Warum? Nach den Erkenntnissen der Lerntheorie zu Aufmerksamkeitsspannen müsste mein Workshop mindestens zweitägig sein. Das würde erlauben, etwa Gruppenarbeit, Spiele und noch mehr Übungen einzubauen und den Lernstoff besser zu verteilen. Aber zwei ganze Tage, das ist zu viel für unsere heutige Arbeitswelt; häufig verlangen Unternehmen, den eintägigen Workshop auf zwei Vormittage zu verteilen, damit die Angestellten ihr Tagespensum danach noch erledigen können. So ist es mehr Vortrag, als mir lieb ist, aber – wie Sie sagen – mit vielen visualisierten Praxisbeispielen, die oft sehr fruchtbare Kommunikation hervorrufen und das auch sollen. Zwischenfragen sind durchaus erwünscht und schaffen den Austausch untereinander, den ich besonders wichtig finde, die Übungen und ein paar Unterhaltungselemente tun ein Übriges. Ja, ich habe festgestellt, dass das intrinsische Interesse der Teilnehmenden die laut Lerntheorie nur kurzen Aufmerksamkeitsspannen leicht aufs Doppelte ausdehnt.

Wie kamen Sie selbst zum Korrekturlesen und schließlich zu Ihrer Tätigkeit als Dozent?

Nach einem Studium der Germanistik und Geschichte fürs Lehramt bin ich Buchhändler geworden. Ein paar Jahre später, als mir die Veränderungen in der Branche und zugebenermaßen auch die Arbeitszeiten nicht mehr gefielen, habe ich mich umgesehen. Ein Glück, dass das Bibliographische Institut, das außer für die Brockhauslexika auch für die Marken Meyers und Duden stand, damals gerade eine Korrekturstelle anbot. Technische Veränderungen im Verlag führten dann bald dazu, dass alle Lexika und Wörterbücher komplett geprüft werden mussten, enorme Textmengen. Das hatte zur Folge, dass ich freie Mitarbeiter gewinnen und viele auch ausbilden musste – daher die Affinität zur

Lehrtätigkeit. Als der Verlag 2013 Mannheim verließ und nach Berlin wechselte, habe ich mich als Korrektor und Anbieter von Korrekturworkshops selbstständig gemacht.

Welche drei Tipps würden Sie Neueinsteiger*innen dazu geben, wie sie sich am besten für die Arbeit als Korrektor*in qualifizieren?

Wer sich – nach eingehender Reflexion über die persönliche Eignung und die beruflichen Rahmenbedingungen – entschieden hat, diesen Schritt zu tun, braucht vor allem die Lernbereitschaft, zügig das fach- und berufsspezifische Wissen zu erwerben und zu erweitern, um professionell auftreten und agieren zu können. Dazu empfehle ich so viel Kommunikation mit den Fachkolleginnen und -kollegen wie möglich, Fachbücher zu den Themen Lektorat, Typografie, Korrekturlesen und sprachliche Zweifelsfälle sowie das intensive Nutzen aller einschlägigen Fortbildungsmöglichkeiten. Ach ja, und als letzten Tipp: ein wenig Akzeptanz dafür, dass Sie Fehler übersehen werden; das tun wir nämlich alle.

Vielen Dank für das Interview!

Johannes Sailer arbeitet seit 2013 freiberuflich als Korrektor und bietet unter anderem Unternehmen, Behörden, Verbänden an, diejenigen im Korrekturlesen zu schulen, die Texte schreiben und/oder für ihre Korrektheit verantwortlich sind. Sein Buch *Handbuch Korrekturlesen* erschien 2017 und ist ein Nachschlagewerk für alle, die professionell Korrektur lesen.

Seminare mit Johannes Sailer

Workshop Korrekturlesen

03.09.2021, Leipzig

[Wo kann ich mich anmelden?](#)

Workshop Korrekturlesen

voraussichtlich März 2022, online

Informationen und Voranmeldungen bei Barbara Buchter, barbara.buchter@vfl.de

Fortbildungsangebote des VFLL im Sommer/Herbst 2021 auf einen Blick

Stand: 10.08.2021

Medienproduktion – Basiswissen für Lektor*innen

Seminarziel: technisches Wissen zur Produktion von Büchern zwischen Fertigstellung des Manuskriptes und Erscheinen des Buches

19. und 20.08.2021, Berlin

[Noch freie Plätze!](#)

Romandramaturgie

Seminarziel: Wissen zur Dramaturgie in verschiedenen Genres

23./24./25.08.2021, Onlineseminar

[Wo kann ich mich anmelden?](#)

Word I – der Einstieg

Seminarziel: Sicherer Umgang mit Word-Basisfunktionen, die wir im Lektorat einsetzen

23., 25. und 27.08.2021, Onlineseminar

[Jetzt anmelden](#)

Verlagswissen für freie Lektor*innen

Seminarziel: Erwerb von Kompetenzen für eine Tätigkeit als freie*r Lektor*in für Verlage

03./04.09.2021, Onlineseminar

[Hier gehts zur Anmeldung](#)

Workshop Korrekturlesen

Seminarziel: Erlernen des professionellen Korrekturlesens

03.09.2021, Leipzig

[Das passt für mich!](#)

Unter der Lupe – Texte im Lektorat

Seminarziel: Texte sicher redigieren, Aufträge souverän bearbeiten, die eigene Entwicklung als Lektor*in vorantreiben

17. und 24.09.2021, Onlineworkshop

[Jetzt anmelden](#)

Word II – professionelle Textbearbeitung für Fortgeschrittene

Seminarziel: Befähigung zur Bearbeitung von Aufträgen, bei denen Dokument- und Formatvorlagen eine Rolle spielen; Vertiefung von Wissen über die Funktionen, die im Lektorat genutzt werden

30.09. und 01.10.2021, Frankfurt am Main

[Passt, mache ich!](#)

Fit fürs freie Lektorat

Seminarziel: Kenntnis des Berufsfelds und Fähigkeit zum Marketing

02. und 03.10.2021, Berlin

[Da mache ich mit!](#)

Basiskurs Sachbuch-Lektorat

Seminarziel: Befähigung von Anfänger*innen zum Lektorat von Sachtexten

04.–08.10.2021, Berlin

[Jetzt anmelden](#)

Englisch auf gut Deutsch – Übersetzungen lektorieren

Seminarziel: Vermittlung des Handwerkszeugs, mit dem Übersetzungen bearbeitet werden können

29.–30.10.2021, Köln

[Jetzt anmelden](#)

Verlagswissen für freie Lektor*innen

Seminarziel: Erwerb von Kompetenzen für eine Tätigkeit als freie*r Lektor*in für Verlage

03./04.09.2021, Köln

[Hier gehts zur Anmeldung](#)

Unter der Lupe – Texte im Lektorat

Seminarziel: Texte sicher redigieren, Aufträge souverän bearbeiten, die eigene Entwicklung als Lektor*in vorantreiben

19. und 26.11.2021, Onlineworkshop

[Jetzt anmelden](#)

Basiskurs Belletristik-Lektorat

Seminarziel: Befähigung von Anfänger*innen zum Lektorat belletristischer Literatur

22.–26.11.2021, Frankfurt am Main

[Jetzt anmelden](#)

Word III – Profiwissen

Seminarziel: Wichtige Kompetenzen für all jene, auf deren Tisch große Projekte rund um Bücher und Qualifizierungsarbeiten landen – oder die solche Projekte stemmen wollen.

02. und 03.12.2021, Frankfurt am Main

[Das schenke ich mir zu Weihnachten!](#)

In den Regionalgruppen

Kinderbücher lektorieren

09.10.2021, RG Niedersachsen

[Jetzt anmelden](#)

Story Structure – Eine Einführung

15. und 22.10.2021, Onlineseminar

Mehr Infos: Dr. Susanne Schuster,
info@lektorat-schuster.com

Für mehr Fortbildungen klicke [hier](#).

IMPRESSUM

Fortbildung aktuell wird veröffentlicht vom Verband der freien Lektorinnen und Lektoren (VFL) e. V., Geschäftsstelle des VFL: Büro Seehausen + Sandberg GbR Merseburger Str. 5 10823 Berlin
Redaktion: Fortbildungsteam des VFL e. V.